

St. Johannsen – Aspekte Denkmalpflege

Einrichtung einer «Korrekionsanstalt für Männer» Ende des 19. Jahrhunderts

Nachdem das Kloster St. Johannsen in der Folge der Reformation seine ursprüngliche Bedeutung verloren hatte und zu einem reichen Landvogteisitz des Staates Bern wurde, ging es 1798 in Privatbesitz über. In den ehemaligen Klostermauern, inzwischen in schlechtem baulichem Zustand, wurden Ziegelsteine, Essig, Druckerschwärze und Brennstoff produziert. Seine Weiterexistenz verdankt St. Johannsen der Übernahme der Domäne durch den Kanton Bern im Jahr 1883. Der Kanton plante in den alten Gemäuern die Einrichtung einer «Korrekionsanstalt für Männer». In diesem Zusammenhang wurde die sanierungsbedürftige Kirche total umgebaut und auch äusserlich neu gestaltet («Kapelle», «Schulsaal», «Speise»- dann «Arbeitssäle»). Schon früher waren die Strebe Pfeiler entfernt, die Wanddienste und Basen im Erdgeschoss abgespitzt und ein neuer Zwischenboden eingezogen worden. Durch unvorsichtige Fenstereinbrüche unter dem Vierungsturm stürzte dieser 1883 ein und zerstörte beim Fall ein Querhausgewölbe. Der gotische Chor, obwohl seiner Strebe Pfeiler beraubt, hielt zunächst noch durch. Durch die beiden Juragewässerkorrekionen veränderte sich jedoch der Grundwasserspiegel. In den 1950er Jahren drohten auch der Chor und die Reste der Altbauten in sich zusammenzustürzen.

Sicherung durch Zerlegung und Rekonstruktion

In dieser Phase wurde die damals ganz junge Denkmalpflege des Kantons Bern – die Stelle wurde 1959 geschaffen – mit den Problemen von St. Johannsen konfrontiert. Pfähle zur Unterfahrung der Fundamente fanden auch nach 19 Metern Tiefe keinen Halt, die Rettungsmassnahmen mussten aufgegeben werden. Als letzte Möglichkeit zur Rettung des Chors beschloss der Grossrat eine spektakuläre Sicherungsmassnahme, nämlich die Zerlegung des gesamten Bauwerks und die anschliessende Rekonstruktion. Der Chor wurde Stein für Stein abgetragen, die Werkstücke nummeriert und deponiert. Allerdings fehlte in der Folge das Geld für den Wiederaufbau des Chors. Es folgte ein 10-jähriger Kampf um einen Aufbaukredit. Erst 1970 entschied der Grossrat, die ganze Anstalt St. Johannsen unter Wiederverwendung der historischen Bauteile zu einer modernen Anstalt auszubauen. Der Wiederaufbau des Chors wurde umgehend in Angriff genommen.

Alt und Neu im Einklang

Den Architekturwettbewerb für das neue Massnahmenzentrum gewannen 1973 die Architekten Edwin Rausser & Pierre Clémenton. Sie schlugen vor, Neubauten unter Pultdächern östlich der alten Bauten zu errichten. Dabei sollten die historischen Bauteile mit «modernen Mitteln» in Einklang mit den Neubauten gebracht werden. Der Umbau zum Massnahmenzentrum erfolgte von 1974 bis 1982 in der Architektur der 1970er Jahren. Umfangreiche Grabungen und Spolienfunde machten es dabei möglich, die komplexe Baugeschichte des Klosters zu rekonstruieren.

Ein interessantes Konzept entwarfen die Architekten für den Bereich des Kreuzgangs, der aufgrund des Einsturzes des Vierungsturms bereits Ende des 19. Jahrhunderts weitgehend verschwunden war. Rausser & Clémenton stellten den Kreuzgang im Zentrum der ehemaligen Konventsbauten räumlich und volumetrisch in Beton- und Metallkonstruktionen wieder her. Alt und Neu – Stein und Beton stehen sich gleichwertig



gegenüber: harmonisch verbindet der Neubau das auf den ersten Blick widersprüchlich erscheinende Motto der diesjährigen Denkmaltage. Erhalt, Wiederaufbau und moderne Ergänzung sind hier auf gelungene Weise verknüpft.

Wandel der denkmalpflegerischen Praxis

Gleichzeitig macht die Baugeschichte von St. Johannsen den Wandel der denkmalpflegerischen Praxis zwischen 1880 und 1980 nachvollziehbar: Bereits 1883 hatte die Kirche eine dem Historismus verpflichtete neugotische Umgestaltung erfahren. Während der Wiederaufbau von 1971 einen unkritischen Umgang mit alter und neuer Substanz erahnen lässt, der an die dem gefälligen Äusseren verpflichtete schöpferische Denkmalpflege erinnert, erkennt man in der modernen Nachbildung des Kreuzgangs den Paradigmenwechsel des zeitgenössischen Bauens in historischer Substanz, der bis heute seine Gültigkeit gewahrt hat.